

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zn.-Erp., Wallfischgasse 10;
in der Annonsen-Bur.:
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Erp. Hamburg.
Der Name einer einhal-
tigen Sammelzeitung ist
beim einmältigen Einrich-
ten 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 8. B., ercl. der
Stempelgebühr sollt.

Erscheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. d. B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 fr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

August 1878
Siber... 64.30
72.50
111.75
818 -
259 20
228 50
190 80
5.21
9.57
57.5
115.6

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schabburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 195. Hermannstadt, Donnerstag am 22. August 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. August.

Ein officiöser Wiener Brief des „Pester Lloyd“ sagt: Wenn auch einstweilen noch keine Vereinbarung zwischen der austro-türkischen Diplomatie vorhanden sei, so werde doch eine solche zwischen Philippovich und Mehmed Ali zu Stande kommen. Die Pester Blätter beschuldigen Serbien der directen Theilnahme an der Insurrection und verlangen energische Action gegen Serbien, wogegen die Wiener Officiösen allen Lobes voll sind über die loyale Haltung Serbiens und Montenegro's und die Forts allein für die Schwierigkeiten verantwortlich machen.

Die signalisirten Artikel der hochofficiösen „Nordd. Allg. Ztg.“ und „Post“, in welchen der russischen Presse und nebenbei der ganzen russischen Politik ganz ernstlich der Text gelesen wird, liegen uns nun vor. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die russische Politik hat, wenn sie die Gesamtsumme dessen nicht, was durch den Berliner Vertrag errungen worden, so wichtige und so große Erfolge zu verzeichnen, daß es wahrlich keiner Agitation unter dem Deckmantel des slavischen Patriotismus bedarf, um das Volk über die angeblichen politischen Niederlagen zu trösten! Die russische Presse würde eine große Pflicht erfüllen, wenn sie es sich vielmehr zur Aufgabe stellte, dem Volke die unzweifelhaften großen Vortheile und Errungenheiten des durch den Berliner Vertrag gewonnenen Zustandes auseinanderzusetzen, anstatt eine Agitation zu führen, die in ihren letzten Konsequenzen sich doch nur gegen die eigene Regierung wenden muß. Wie lange wird es denn in Russland geglaubt werden, daß seit drei Jahren alles angebliche Mißgeschick für Russland nur durch den bösen Willen des Auslandes, speciell Deutschlands, herbeigeführt worden sei, während im Gegentheil der bekannte Ausruf des „Vicelajers“ Rouher: „pas une seule faute n'a été commise“ als Motto der Petersburger Politik seit 1870 gelten konnte!

Die deutsche Politik hat während der letzten, durch den Berliner Vertrag abgeschlossenen Krisis sich als aufrichtig freundschaftlich und sönderlich für Russland bewährt und es ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit in dieser Haltung ein Umschwung möglich sei. Unsere Freundschaft für den östlichen Nachbar steht auf zu fester Grundlage, als daß sie durch Press- und Parteiländer erschüttert werden könnte. Diese Erkenntnis wird auch in Russland noch allgemeiner durchdringen, als es gegenwärtig der Fall zu sein scheint, und wird die Personen überdauern, denen es jetzt bequem sein mag, den Groll über ihre eigenen Fehler auf Andere abzulenkten.“

In dem Artikel der „Post“ wird unter Anderem gesagt: „Wer noch an den Argwohn zurückdenkt, welcher bei den russischen Schritten in den Jahren 1853 und 1854 beinahe ganz Europa gegen Russland bewogen und es zu einer der schwierigsten Aufgaben für das damalige Preußen machte, sich der Rolle zu entziehen, einem europäischen Kreuzzug gegen Russland als Vortrab zu dienen, der kann über die heutige Wandlung nicht genug erstaunen. Warum hat Russland einen Krieg gegen die Türkei unternommen können, ohne daß ihm, wie 1854, halb Europa in den Arm fiel? Warum hat es einen Frieden schließen können, der das bulgarische Festungsviereck niederlegte, die russische Grenze wiederum bis an die Donaumündung vorschob, Serbien und Montenegro vergrößerte, ein autonomes Bulgarien im Wesentlichen unter russische Dohut stellte, die Verteidigungsmittel der Pforte an der Südküste des Schwarzen Meeres brach u. s. w. u. s. w. Hat sich etwa die russische Macht seitdem so gesteigert, um ganz Europa in Schach zu halten? Oder ist Russland in Europa so beliebt geworden, hat es das allgemeine

Mißtrauen so entworfen und dafür ein allseitiges Vertrauen erworben, daß ihm solche Früchte nach Besiegung der Türkei in den Schoß fallen konnten? Niemand, selbst nicht in Russland, dürfte diese Fragen bejahen. Die Möglichkeit eines Friedens, wie ihn Russland soeben mit der Türkei geschlossen, beruht allein auf der Stellung des Deutschen Reiches und auf der Freundschaft desselben für Russland. Die neue Stellung Deutschlands machte die Wiederholung der Situation des Krimkrieges zur Unmöglichkeit. Daß die Motive dieser Situation aber keineswegs erloschen sind, das zeigt sich in den einflussreichen Bemühungen, die in England, wie in Frankreich und Oesterreich-Ungarn eben jetzt stattfinden, sie wiederum zu erneuern.

Was will also die russische Presse mit ihren Anlagen? Will sie sich etwa beschweren, daß Deutschland die englische Flotte, die sich zum Schutz Konstantinopels in Marmara-Meer befand, nicht zertrümmert hat, oder daß es den indischen Regimenter, die sich auf Malta sammelten, nicht das Gebot zugeschiebert hat, in ihre Heimath zurückzuziehen bei Strafe, daß deutsche Truppen den Weg nach Indien antreten würden?

Was Russland an dem Kriegsziele, das es sich gesteckt haben mag, verfehlt hat, das verdankt es dem Auftreten Englands, welche Macht erkennen ließ, daß sie selbst vor dem Kampfe nicht zurückschrecken würde, daß ihre Schiffe nöthigenfalls Konstantinopel schützten, ihre indischen Regimenter nöthigenfalls das türkische Heer verstärkten würden. So weit der englische Arm auf dem türkischen Kriegstheater gereicht haben würde, so weit hat Russland seine Erfolge zu beschränken eingewilligt, und es hat wahrheitsgemäß sehr weise gehandelt, das unabsehbare Unternehmen eines unmittelbaren Kampfes gegen England jetzt nicht zu verfolgen. Zu verlangen aber, daß Deutschland in diesem Unternehmen hätte an seine Stelle treten sollen — ein solches Verlangen kann nur bei einer Presse von jugendlicher Unreife zum Vorschein kommen, die wie die Jugend, wenn die Wirklichkeit den ersten phantastischen Traum verwehrt, die Schuld ohneweiters auf den besten Freund schiebt.“

Die „France“ demontirt die Behauptung mehrerer Journale, welche Gambetta die Urheberchaft der dreiprocentigen amorisirbaren Rente zugeschrieben und erklärt, daß dieselbe vollständig die Schöpfung des Finanzministers Leo Say sei, zu welchem sich Gambetta in Betreff der Convertirung der Rente in strictem Gegensatz befindet. Gambetta habe sich als unbeugsamer Feind der Renten-Convertirung in welcher Form immer erklärt.

Der „Versagliere“ meldet den Abgang einer österreichischen Drohnote nach Belgrad und behauptet, der italienische Consul habe darüber nach Rom berichtet. Das Blatt sagt ferner, eine gleiche Drohnote nach Montenegro sei auf Rath des Kriegsministers Wlanot unterblieben. — Das Wiener Telegraphenamt confisicirte vor Ablieferung eine Depesche des Correspondenten der „Neuen freien Presse“ in Rom, welche Garibaldi's Brief an die Studenten enthielt. — Der Papi empfangt 500 Einwohner von Trafaletto. Dieselben überbrachten Geschenke. Papi Leo verheiratete seine Freude, sich so zum ersten Male inmitten des römischen Volkes zu befinden.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Pera telegraphirt, die zur Untersuchung der Gruel in Numelien ernannte Commission hat in dem soeben erstatteten Berichte ein sehr belastendes Urtheil über die Belästigung der Russen an demselben abgegeben.

Die Türkei weigert sich entschieden in ihren asiatischen Besitzungen englische Residenten, welche die Neugestaltung der Dinge übernehmen, zu dulden. — Wie in englischen diplomatischen Kreisen verlautet, wird die englische Regierung ernstliche Schritte thun, um über die Pläne Russlands in Afghanistan und die Ernennung eines russischen Officiers zum Residenten in Kabul volle Aufklärung zu erhalten. — In London einge-

troffenen Nachrichten zufolge soll der Thronerbe des Reichs von Afghanistan, Abdullah Khan am 7. d. M. gestorben sein.

Nachrichten aus Chili zufolge ist der Ausbruch eines Krieges mit der Argentinischen Republik sehr wahrscheinlich. Die Regierung von Chili trifft umfassende Kriegsvorbereitungen und macht große finanzielle Anforderungen, daß mehrere Bankhäuser ihre Baarzahlungen einstellen.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Anlässlich der am 18. d. vom Commandanten des 13. Armeecorps FML. Philippovich eingelangten Nachrichten über das siegreiche Gefecht am 16. August hat Sr. Majestät nachstehendes Telegramm an Philippovich erlassen:

„Ich danke Ihnen für das Mir dargebrachte freudige Geburtstagsgeschenk und spreche Ihnen und den braven Truppen für den neuerlichen Erfolg ihrer Hingebung und Bravour von ganzem Herzen Meine Anerkennung aus. Sie haben dies allen unterstehenden Abtheilungen zu verlautbaren.“

Aus mehreren Städten des occupirten Gebietes werden anlässlich des Geburtstagsfestes Sr. Majestät Loyalitäts-Kundgebungen gemeldet. — In Mostar, wofelbst im Lager eine Feldmesse, in der katholischen und griechischen Kirche aber ein feierliches Hochamt celebrirt wurde, erschienen die Bischöfe, Metropolit und Notabeln bei dem Divisions-Commandanten Jovanovics, um die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche für das Wohl des Kaisers und Königs darzubringen und den Ausdruck unverbrüchlichen Gehorsams dem Monarchen zu fügen zu legen. — In Banjaluta erschien der Major bei dem Stationscommandanten General Samek, seine innigsten Glückwünsche für das Wohl des Kaisers und Königs und seine eigene unwandlere Ergebenheit auszusprechen. Bei der feierlichen Tagwache war die Stadt mit ungeheurem Jubel erfüllt. — In Verdiv haben der Kaimakam und die städtischen Würdenträger dem Stationscommandanten ihre Ergebenheit für Sr. Majestät ausgesprochen und ihre unterthänigsten Glückwünsche zum kaiserlichen Geburtstagsfeste dargebracht. Laut eingelangter Meldung haben die Insurgentenführer Golub, Babics und mehrere Zetaführer mit ihrem Anhang in Szrb die Waffen gestreckt und sollen auch noch andere Insurgentenscharen zu gleicher Absicht im Anzuge sein. — Dagegen traf die Nachricht aus Sulcin ein, daß sich bei Provicent-Kamen, an der Korona-Brücke mohamedanische Insurgenten sammeln und daselbst auch zwei Tabors Redits von Novi eingetroffen sein sollen. — Am 16. und 17. d. hatten Theile der 18. Truppdivision mit bei Stolac angekommenen, in fester Position stehenden Insurgenten partielle Gefechte, welche für unsere Truppen einen glücklichen Ausgang nahmen. Der Verlust der Truppen war bloß 2 Tode und 15 Verwundete.

Zu dem Fortgang der Mobilisirung schreibt man dem „Pester Lloyd“ aus Wien: Die Geheimnisträmerei, die hier mit Klüftungs-nachrichten getrieben wird, ist wahrhaft lächerlich, nachdem die auswärtige Presse, voran Ihr Blatt und die Londoner „Daily News“ doch stets über die Vorgänge genau informiert sind und dieselben in die Öffentlichkeit bringen. Zur Ergänzung dessen, was Sie bisher gebracht, erlauben Sie mir, Ihnen folgende Details zu liefern.

In Bosnien und der Herzegowina operiren vier Divisionen: Württemberg, Regethoff, Szapary, Jovanovics. Diese sind mobilisirt. In Kroatien steht als Reserve die ebenfalls mobilisirte Division Schmagos. Dieselbe ist bereits zur Unterstützung Szapary's nach Bosnien beauftragt, die Brigade Piroty soll schon bei Szapary eingetroffen sein. Die Division FML. Wienerth (Wien) ist unmobilisirt, bloß auf verstärkten Friedensfuß gesetzt, nach

Fenilleton.

Ein geprühtes Weib.

Novelle von Gustav Söder.
(27. Fortsetzung.)

„Vielleicht entschließen Sie sich dann auch,“ sagte Kleinhempel, seinem Geschäftsfreunde die Brochüre überreichend, „Ihr Leben zu Gunsten Ihrer Frau zu versichern, damit die Witwe einft geborgen ist.“

„Das sollte mir einfallen!“ lachte der Andere. „Erstens habe ich nichts davon, und zweitens kann dann meine Frau womöglich den Tag nicht erwarten, wo ich auf der Bahre liege. Lehren Sie mich nicht die Weiber kennen!“

„Sie können es ja geheim halten,“ entgegnete Kleinhempel. „Weheimhalten!“ lachte der Fremde, indem er aufstand, die Brochüre in seinen Rock einstopfte und seine Zech bezahlte; „und wenn ich dann todt bin, heiratet sie am Ende noch einmal, und während mich die Würmer freffen, genießt ein Anderer, wozu ich mein Lebtag im Schweiße meines Angesichtes heimlich die Einzahlungen zusammenschinden mußte! Haha! so dumm sind wir nicht! Guten Abend!“

Ganz plötzlich und unverhofft sah Woldebar aus dem Inhalte dieses Gespräches sich eine Möglichkeit erschlossen, Elisen hereinzu, wenn auch nur durch seinen Tod, d. h. Erbschaft für ihr verlorenes Capital bieten zu können, und selbst für den Fall, daß sie ihn nicht überlebte, trug er in dem Augenblicke, wo er die Augen schloß, die Schuld wenigstens an seinem und Elisen's Kinde ab. Ohne Zögern nahm er mit dem Agenten Rücksprache und hatte nicht eher Ruhe, bis Kleinhempel ihm nach e'nigen Tagen die Polizza vollständig ausgefertigt in die Hand gab. Jener herzlose Eigennutz, zu dem Kleinhempel's Geschäftsfreund sich bekannt hatte, war Woldebar fremd, aber dessen Behauptung, daß ein Weib unter den gegebenen Verhältnissen fähig sein könne, den Tod des Gatten herbeizuwünschen, konnte

er nicht ganz verwerfen, wenn mit seinem letzten Athemzuge zugleich auch ein unglückliches Band zerriß.

Woldebar wollte Elise einer so schweren Versuchung nicht ausweichen, und zog daher vor, den unternommenen Schritt als ein Geheimniß vor ihr zu bewahren.

So große Opfer bei der Höhe des versicherten Capitals die Prämien-Einzahlungen erforderten, — sie mußten erschungen werden, und welcher Art auch in Zukunft Woldebar seine und der Seinigen Existenz würde fristen müssen, er war für seine Person zu den härtesten Entbehrungen entschlossen. . . .

Elise lächelte im Stillen, als sie bemerkte, daß Woldebar seit einiger Zeit eine wahrhaft spartanische Enthaltensamerkeit zeigte und sich sogar den Genuß der Cigarre verweigerte, die er bisher fast leidenschaftlich geliebt hatte. Das waren nur Tropfen in's Meer, wenn er damit, wie sie glaubte, seinen Ruin aufhalten wollte. — Aber sie schüttelte auf der anderen Seite auch bedenktlich den Kopf, wenn sie bei Durchsicht der Einnahmen und Ausgaben von Zeit zu Zeit, in regelmäßiger Wiederkehr, auf ein Deficit stieß, und forschte im Stillen vergebens, wohin das Geld gekommen sei. . . .

Dreizehntes Capitel. Quartierwechsel.

Der Februar war herangekommen und Woldebar hatte alle ersinnlichen Anstrengungen gemacht, die zu Ende gehende Saison der Wintervergnügungen zu einem glänzenden Abschlusse zu bringen und sich einer möglichst hohen Einnahme zu versichern, um seine drängenden Gläubiger befriedigen zu können. Er hatte einen phantastischen Maskenball mit Tänzen und Auszügen arrangirt, der am Fastnacht-Dienstag stattfand und fast die ganze Stadt und deren Umgebung unter dem heiteren Scepter des Königs Carneval in den glänzend decorirten Räumen der „Sofflgans“ vereinigte.

Es war bereits gegen Morgen, die Musik war verstummt und das Gemüth der Masken hatte sich gelichtet bis auf jene Uebrigbleibsel der jungen Männerwelt, der es schwer fiel, sich von den Festräumen zu trennen

und das Weib aufzufuchen. Lärmend bewegten sich noch einige Gruppen im Saale, — die Weifen hielten sich in den anstoßenden Zimmern auf und saßen beim Spiel, bei schwarzem Kaffee oder suchten durch gewisse picante Delicacies, wie sie sonst nur als Frühstück genossen zu werden pflegen, bereits den Folgen der mühselvollsten Nacht vorzubeugen. Hier und da auch überließ sich in einer traulichen Ecke ein Valgost, ein milder Kellner dem süßen Schlummer. Woldebar war auf's Aeußerste erschöpft und abgespannt, und fühlte sich nicht gerade angenehm überhäuft, als er auf seinem Rundgange in einem der Seitenzimmer noch einige Officiere bei einem kleinen Champagnergelage besaamen fand und sich von seinen ehemaligen Kameraden, denen er im Drange der Geschäftigkeit heute keine besondere Aufmerksamkeit hatte schenken können, festgehalten sah. Sämmtliche Herren waren in heiterer Champagnerlaune, besonders aber war der Baron von Achim angeregt; sein Gesicht glühte purpurn und seine Rede war so unsicher wie sein Schritt, als er sich erhob, um an der Gasflamme die Cigarre anzuzünden. „Komm' her, alter Waffenbruder, jetz' Kneipier!“ rief er Woldebar entgegen, „hast die ganze Nacht nicht nach mir gefragt. Diese Vernachlässigung verdient Strafe!“

„Mit viel mehr Grund könnte ich Dich anklagen,“ entgegnete Woldebar, „denn Du hast Dich Monate lang nicht bei uns blicken lassen, obwohl weder meine Frau, noch ich uns bemüzt sind, Dich gekränkt zu haben. Seitdem Du zum Herbstmanöver ausrücktest und uns Deinen Abschiedsbesuch machtest, hast Du Dich vollständig unsichtbar gemacht.“

„Müdig!“ sagte lächelnd der Baron, „seit dem großen Herbstmanöver! Haha! da kennst Du wohl auch noch nicht die famose Geschichte mit v. Stengel, Deinem N'acholger? Die muß ich Dir erzählen!“

„Ah! die alte, alte Geschichte, die wir schon hundertmal angehört haben,“ riefen die übrigen Officiere gelangweilt, und besonders auch widersezte sich der betreffende Lieut.nant v. Stengel, der in Woldebar's Charge eingerückt war, und mit seiner Brille, seinem breiten Backenbart und dem tief in der Stirn sitzenden Helme etwas Urmilitärisches und sogar Komisches hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Semlin und Peterwardein dirigirt, es heißt aber, sie werde in Kroatien festgehalten werden, um F.W. Schmigoy zu ersetzen.

Die Division Bauer (Wien) ist auf den verstärkten Friedensfuß gesetzt und geht nach Kärnten und Tyrol, um die von dort abmarschirten Truppen der Division Württemberg zu ersetzen. Die Division Pelikan (Brünn) ist ebenfalls auf verstärkten Friedensstand gesetzt und ihre Truppen sind bereits in Wien eingetroffen, über ihre Bestimmung verlautet nichts Positives. Vielfältig wird behauptet, sie sei zum Verbleib in Wien bestimmt. Bezüglich der Division Bauer wird, ob mit Recht oder Unrecht vermag ich nicht zu sagen, eine nachträgliche Mobilisirung in Aussicht gestellt. Weitere Maßregeln sind bis zur Stunde nicht getroffen, indeß ist allerdings noch verfügt worden, daß die Entlassung der Reservisten und Urlauber bei den zwei in Siebenbürgen liegenden Divisionen einzustellen, d. h. die Reservisten unter der Fahne zu behalten seien. Das ist die ganze, die officielle und die „wahre Wahrheit“, und ich sehe nicht ein, warum man nicht soll schreiben dürfen, was hier die Späßen von den Dächern pfeifen. Oder meint man wirklich, die türkische Boiskraft warte auf die „Wiener Zeitung“, um zu erfahren, daß die „Deutschermeister“ abgehen, oder daß „Pest“ nach Görz designirt sei? Als ob Dinge, die der Natur der Sache nach 5000 bis 6000 Menschen bekannt sein müssen, irgend Jemandem verborgen bleiben könnten, der ein Interesse daran hat, sich darnach zu kümmern!

Aus dem Hauptquartier Brestovo, 17. August wird gemeldet: Durch Reconnostrirungen und Kundschafter wurde festgestellt, daß sich bedeutende Injurgenten-Schaaren im Wald-Defilé zwischen Dvicka und Belalovac gesammelt haben; sollte der Feind nicht wieder im letzten Momente abziehen, war der Kampf sicher. Dem Gefechtsplan entsprechend, wurden die Truppen schon am 15. d. nach jenen Punkten dirigirt, von welchen sie kommenden Tags am vortheilhaftesten ins Gefecht gebracht werden konnten. Am Abend des 15. d. stand der linke Flügel, die Brigade Müller, drei Bataillone und eine Gebirgsbatterie, östlich von Brigi; die Mittelcolonne, sechs Bataillone, eine Gebirgsbatterie und die Corps-Gebirgs-Reserve bei Buzovaca, der rechte Flügel, Brigade Billecz, vier Bataillone und eine Gebirgsbatterie, vorgeschoben gegen Sina. Am 16. Morgens erfolgte die Vorrückung, und zwar der linke Flügel um 1/2, der rechte um 1/2, die Mittelcolonne um 1/2. Die beiden Flügel hatten die Aufgabe, den Sattel von Belalovac, wahrscheinlich die Hauptposition des Feindes, im Rücken zu fassen; sämtliche Trains blieben vorläufig bei Buzovaca. Philippovics mit dem Generalstabe folgte der Vorhut der Mittelcolonne. Kaum hatten wir Buzovaca passirt, als um halb 9 Uhr die Brigade Müller den ersten Geschützschuß abgab. Es folgte eine halb-stündige Kanonade, welche bezweckte, die Injurgenten, die sich während der Nacht auf dem 2000 Schritte von der Aufstellung Müllers entfernt, bewaldeten Berggehänge festgesetzt hatten, zu vertreiben. Um 1/2 10 Uhr stieg die Vorhut der Hauptcolonne dort, wo die Straße den Konig-Bach übersezt, auf den Feind. Von hier beginnt ein Wald-Defilé, welches die Straße durch zwei Wegstunden durchzieht; die das Defilé einschließenden Hänge sind zwar wenig steil, aber sehr coupirt und unregelmäßig geformt, sie erschweren die Bewegung und Uebersezt. Unserer Vorhut, bei welcher Generalitäts-Schiff Popp persönlich disponirte, gelang es, in den Wald einzudringen, es entwickelte sich ein lebhaftes Plänklergefecht, an welchem von der Mittelcolonne das 39. Jäger-Bataillon und zwei Compagnien Maroccos, dann auch ein Bataillon der Brigade Müller theilnahmen. Mittlerweile ließ Philippovics vier Geschütze leichter Batterie der Geschütz-Reserve auf einer Anhöhe von der Straße gelegenen Höhenrücken dirigiren. Die Position war äußerst günstig, da die Aufstellung des Feindes bis zum Gebirgsjattel übersehen und theilweise ins Feuer genommen werden konnte.

Die Auffahrt der Geschütze war aber mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden und erfolgte stellenweise im feindlichen Infanteriefeuer. Genau um 11 Uhr hatte diese Batterie Position gefaßt und den ersten Schuß abgegeben, eben in einem Augenblicke, in welchem das Infanteriegefecht eine Lebhaftigkeit annahm, wie man solche nur in Schlächten während des entscheidenden Moments bemerkt. Das Eingreifen unserer Artillerie war sofort von sichtbarem Erfolge begleitet. Das Feuer des Feindes wurde schwächer, der Gegner trat den Rückzug an. Da indeß die Linke-Flügel-Colonne des schwierigen Fortkommens wegen nur langsam Terrain gewann und wir überdes von der rechten Colonne noch keine Nachricht erhielten, verfügte F.W. Philippovics, daß das Centrum vorläufig zurückhalten solle.

Um 1/2 12 Uhr vernahmen wir aus weiter Ferne im Rücken des Gegners Kanonendonner; es war kein Zweifel, daß die Brigade Billecz ihr Ziel erreicht hat, und so war es auch. Die Brigade war um halb 6 Uhr aus ihrem Bivoual bei Sina aufgebrochen und nach glücklicher Ueberwindung außerordentlicher Bewegungshindernisse um 1/2 12 Uhr auf dem Hange südlich von Belalovac im Rücken des Feindes in einem Augenblicke eingetroffen, als beträchtliche Injurgentenkräfte, nichts Schlimmes ahnend, jedoch im Aftoken begriffen waren. Derselbe Billecz ließ sogleich seine Batterie auffahren und das Lager mit Hohlgeschossen bewerfen. Der Feind, welcher vollkommen überrascht wurde, ließ Alles liegen und stieß und eilte nach den bewaldeten Hängen jenseits der Straße. An der panaceähnlichen Flucht nahmen auch die zur eigentlichen Verteidigung des Sattels bestimmten Injurgenten theil, welche ihre verhaszte und vorbereitete Position in Eile verließen. Vier Geschütze, welche sie dort postirt hatten, wurden zwar aus dem Geschützständen zurückgezogen, doch ist es wahrscheinlich, daß dieselben auf den unregelmäßig bewaldeten Hängen östlich der Straße zurückbleiben mußten.

Als wir um halb 3 Uhr auf dem Lagerplatz des Feindes anlangten, fanden wir bei 20 Zelte, zahlreiche Waffen, große Munitions- und Lebensmittel-Vorräthe, Kleider, Wagen, Pferde und dergleichen. Die richtige Disposition und das rechtzeitige Eintreffen der Brigade Billecz hat die glänzende Entscheidung am gestrigen Tage gebracht. Würde die Brigade Müller nicht so erheblichen Bewegungshindernissen begegnet sein und mehr Terrain gewonnen haben, so wären die Injurgenten gerade auf diese Colonne geworfen worden, wodurch für die Aufständischen eine Katastrophe unvermeidlich geworden wäre. Nichtsdestoweniger errangen wir einen entscheidenden moralischen Sieg. Unsere Verluste betragen unglücklicherweise nicht mehr als 12 Mann, jene des Feindes sind bedeutender; er verlor überdies 130 Gefangene, 2 Fahnen und massenhaftes Feldgeräth.

Die Colonne Tegethoff, welche von Zenica über Bisoka dirigirt wurde, hatte vorgestern einen harten, aber siegreichen Kampf bei Katanz zu bestehen. Bisoka dürfte heute besetzt werden. Wir rücken heute vorwärts und werden morgen vor Cerajewo eintreffen.

Bei der am 15. August in Gradowo stattgehabten Versammlung empfahl der Fürst von Montenegro den Herzoginern, sich Oesterreich-Ungarn zu unterwerfen, und dankte ihnen dafür, daß sie zur Vergrößerung Montenegros und der Emancipation der Christen beigetragen haben. Der Fürst beschloß, den Truppen-Cordon längs der montenegrinischen Grenze aufrechtzuerhalten.

Island.

Budapest, 20. August. Eine aus 24 Mitgliedern bestehende Deputation überbrachte vorgestern dem Ministerpräsidenten Tisa das Wählprotokoll der Stadt Sepsi-György. Der officielle Empfang dauerte sehr kurz, da der Ministerpräsident vorgestern Vormittags eben sehr viele Deputationen empfangen mußte; dafür lud er sie aber für Nachmittags in seine, auf der Margaretheninsel befindliche Sommerwohnung.

Die Deputation folgte der Einladung und dort drückte der Ministerpräsident seinen Dank für die Vertrauensmanifestation der Wähler von Sepsi-György aus. Das Wählprotokoll nahm er an, da erst nach der Constatirung des Abgeordnetenhauses dem Ministerpräsidenten sich Gelegenheit bieten wird, zu erklären, welches der drei ihm zur Verfügung gestellten Mandate er definitiv behalten wolle.

Ein offenbar aus Belgrad herrührendes officieuses Communiqué der „Zastawa“ vom 16. d. M. lautet: „Von der Drina wird uns gemeldet, daß das ganze Drina-Corps aufgelöst wurde, bevor die österreichisch-ungarische Occupation in Bosnien begonnen hat. Die übriggebliebenen Truppen an der Drina wurden in Baracken untergebracht. Diese Truppen sind durchaus nicht dazu bestimmt, Jemandem zu drohen, sondern die serbische Grenze zu schützen. Was Wiener und Budapestblätter darüber schreiben, welche Absichten sie uns unterstehen — ist ihre Sache. Unsere Pflicht ist es, dergleichen Gerüchte zu demontiren.“

Wie aus Triest geschrieben wird, treibt dort das Unwesen in Italia irredenta. In den letzten Tagen circulirte in Triest ein Rundschreiben der Irredenta, zu dessen Charakterisirung die folgenden Eingangszellen genügen:

„Morgen — so beginnt das famose Rundschreiben — werden Kanonen donnern, Glocken läuten und der Magistrat sich in ein festliches Kleid werfen — Alles dies zu Ehren Desjenigen, der sich für den Herrn Triest's hält.“

„Die die Kanonen donnern und Glocken läuten lassen, Ihn dies, ohne daran zu denken, daß jeder Schuß, jedes Geläute die Mütter daran erinnert, daß jetzt ihr Sohn oder Mann verblutet, um der Habgier einer Macht noch ein Land zu erwerben.“

Das famose Schriftstück schließt mit dem Worte: „Zimmerwärtender Haß allen Fremden!“ ist vom 19. d. datirt und von der „gemeinen Gesellschaft der Erlösung“ unterzeichnet. Es ist ein arges Armutshugenhug, welches sich die österreichischen Staatsbedürftigen ausstellen, wenn sie nicht im Stande sind, solcher Untriebe Herr zu werden.

Wien, 19. August. Aus allen Hauptstädten der Monarchie sind telegraphische Berichte eingelangt, welche die festliche Begehung des Geburtstages Sr. Majestät anzeigen, indem in sämtlichen Kirchen aller Confessionen feierliche Andachten stattfanden, welchen die Militär- und Civilbehörden beiwohnten.

Frag, 19. August. Beim Kronprinzen Rudolf fand gestern Hofstaat statt. Der Kronprinz brachte den Toast auf den Kaiser aus. Von Sr. Majestät traf an den Kronprinzen folgendes Telegramm ein: „Als schönstes Geburtstags-Geschenk überreicht Dir Joeben F.W. Philippovics glänzenden Sieg unserer Hauptarmee bei Joznicaska.“

Tepliz, 19. August. Hofmarschall Graf Perponcher theilte gestern den als Ehrenwache stehenden Bürgern mit, der Deutsche Kaiser habe, da es ihm leider unmöglich ist, selbst auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich ein Hoch auszubringen, den General-Adjutanten Goly damit betraut. In Gegenwart der hineingeleiteten Ehrenwache brachte Goly bei der Hofstafel im Herrenhause im Auftrage des Deutschen Kaisers ein Hoch auf den Kaiser Franz Josef, den innigen Freund Kaiser Wilhelm's, aus. Perponcher zeigte hierauf den im Curgarten wachhaltenden Bürgern an, daß der Kaiser jetzt den Toast auf seinen intimen Freund, den österreichischen Kaiser und dessen glorreiche Armee ausbringe. Der Kaiser trat mit Gefolge barhaupt auf den Balcon dreimal grüßend, das massenhafte Publicum brachte begeisterte Hochs auf den Kaiser Franz Josef und Wilhelm aus.

Lemberg, 10. August. In den zwischen dem 23. August und dem 12. September hier stattfindenden Herbst-Manövern erfolgt die Concentration sämtlicher in Galizien garnisonirenden Regimenter, welche in den Gebäuden hiesiger Mittelschulen einquartirt werden. In Folge dessen wurde mittelst Ministerial-Verordnung die Eröffnung des neuen Schul-Semesters bis zum 1. October verschoben.

Ausland.

Hamburg, 19. August. Gestern Abends fanden in Hamburg anlässlich der Stichwahl Ruhestörungen der vereinigten Socialdemokraten und Welfen statt; durch energisches Einschreiten der Polizei, der Feuerwehre und der augenblicklich nur schwachen Garnison ist es gelungen, die Ruhestörer zu zerstreuen; ein Civilist wurde getödtet, mehrere Personen wurden verwundet, auch vom Militär wurden mehrere verwundet.

Madrid, 19. August. Die Cholera wüthet in Fez, Mequinez und Tetuan; die reichen Kaufleute wandern nach Cabiz und Gibraltar aus, um sich der Raubgier der empörten Rabysen zu entziehen.

Konstantinopel, 18. August. General Tolleben hielt am Samstag zwischen Matriten und San Stefano eine Revue über 83.000 Mann und 350 Geschütze ab; gegen Schluss der Revue fiel ein Pistolenschuß in der Umgebung Tolleben's, ohne Jemanden aus der Suite zu verwunden; der Türtle, der gefeuert hatte, wurde ergriffen und in Folge des Verdautes eines beabsichtigten Attentats auf Tolleben von dessen Umgebung übel zugerichtet. Bei dem Verhöre stellte es sich jedoch heraus, daß der Türtle, die abgehaltene Revue für den beginnenden Abzug der Russen haltend, aus patriotischer Freude in die Luft gefeuert habe; der Demonstrant wurde sodann auf Befehl Tolleben's freigelassen. — Nach Andeutungen aus dem russischen Hauptquartier soll der Abmarsch der ersten russischen Truppencorps am 20. August beginnen. — Layard soll dem Fürsten Kobanoff in Aussicht gestellt haben, daß nach dem Abmarsch größerer russischer Abtheilungen der Rückzug der englischen Flotte erfolgen werde.

Konstantinopel, 19. August. Auf die Circular-Depesche der Bforte betreffs Griechenland ist noch keine Antwort eingelangt. — Die Uebertreue auf Tabak, Salz und Spirituosen wurde vom Sultan sanctionirt. — Heute wurde der griechische Patriarch in Valakli mit großem Pomp, militärischer Begleitung und Beteiligung einer großen Menschenmenge beerdigt.

Alexandrien, 19. August. Der Erbprinz und die Tochter des Khebidve, Prinzessin Tussum, überließen ihre Güter zur Zapfung der ägyptischen Schuld.

New-York, 18. August. Die Sterblichkeit in den Südstaaten nimmt in Folge des gelben Fiebers stetig zu, ganze Familien sind bereits ausgestorben; die weiße Bevölkerung flüchtet sich. Besonders heftig tritt die Krankheit in Folge ungünstiger Witterung in New-Orleans, Memphis und Vicksburg auf.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. August.

(Zu besetzen ist) im Hermannstädter Postbezirke eine Post-official- (eventuell Postamts-Praktikanten-) Stelle gegen Ertrag einer Dienstescantion von 300 fl. mit dem Jahresgehälte von 600 fl. und 100 fl. Wohnungsgeld (beziehungsweise 300 fl. Jahresadjutum). Gesuche sind vom 19. August an gerechnet innerhalb drei Wochen bei der hiesigen t. ung. Postdirection zu überreichen.

Aus dem hiesigen röm.-kath. Gesellen-Verein wird uns berichtet, daß am 19. d. M., als am Vorabend des Namensfestes des Vereins-Präsidenten Sr. Hochwürden, Domherrn, päpstl. Kammerers und Erzdechanten Stefan György, dieser durch eine abgeordnete Deputation dahin ein-

geladen wurde, allwo derselbe mit begeisterten Eifer- und Hochrufen empfangen wurde. Nach einer Ansprache von Seite des Seniors in deutscher und eines Ausschußmitgliedes in ungarischer Sprache, Sr. Hochwürden vorerst den Zweck dieser Einladung darstellend, alsdann ihn bittend, die schöne Einigkeit, welche unter den Mitgliedern dieses Vereines herrscht, kräftigt zu stützen und zu fördern, wurde auf das Wohl Sr. Hochwürden ein dreifaches Eifer- und Hoch ausgebracht. Sodann wurden unter der demüthigen Leitung des Chorleiters Herrn F. Rübling zu Ehren dieses Festes treffliche Gesänge executirt. Sichtlich freudig erregt nahm nun der Herr Vereins-Präsident das Wort und dankte in beredeten Worten für die ihm dargebrachte Ovation und gab auch das sichere Versprechen, dem Vereine, welchem er allerdings nur kurze Zeit vorsteht, nicht nur Präses, sondern auch Vater sein zu wollen und denselben nach allen Richtungen hin kräftigt zu stützen und zu fördern zu helfen. So endete ein schlichtes, schönes Fest und gibt das herbeite Zeugniß von der Liebe und Hochachtung des Vereines seinem Präses gegenüber, dann von der Güte und dem Wohlwollen von Seite des Präses dem Vereine gegenüber. Mögen sich diese triftigen Sympathien noch lange, sehr lange zu Gunsten dieses Vereines erhalten!

(Ungarisches Dilettantentheater.) Die gestrige Schlußvorstellung wurde mit dem Dumas'schen einactigen Lustspiel: „Aufforderung zum Walzer“ eröffnet und entledigten sich die Mitwirkenden: Frau v. Jory, deren Schwester, der Capitän, der Advocat und das Studienmädchen, abermals eine neue dankenswerthe Acquisition, ihrer Aufgabe in einer Weise, die dem Publicum Anlaß bot, seinem Lobe durch Beifall Ausdruck zu geben.

Hierauf spielte Herr Brath, begleitet von Frau Füllöp, die Norma-Phantasie von Ward mit der an ihm bekannten Meistersänger, Bravour und vollendeten Virtuosität. Minutenlangem Beifallsturm lobte den gebotenen herrlichen Kunstgenuß und die entzückten Zuhörer ruhten nicht, bis der Vorhang sich wieder hob und der Künstler wieder erschien. Den selbstben Erfolg ernteten Frau Füllöp und Herr Brath mit dem Huguenotten-Du für Clavier und Violine von Thalberg und Bariot.

Während der Pause zwischen den eben genannten zwei Musikstücken wurden dem Hause zwei ungarische Volkslieder, gleichfalls von Frau Füllöp auf dem Clavier accompagnirt, geboten. Die Sängerin wurde beim Erscheinen mit Beifallstößen empfangen und nach dem Liedervortrag stürmisch gerufen.

Im Benedict'schen „Weiberfied“ bewiesen der Förster, der Titelträger und insonderheit die herzige Förstersfrau, daß sie nicht nur Liebhaber der Kunst sind, welche auf Meistersänger keinen Anspruch machen, sondern auch die ausübende Kraft besitzen, welche schafft, bildet und con-jutirt. Das herzzinnliche, natürliche, ungewundene und dabei doch künstlerisch vollendete Spiel Zema's wirkte wieder zündend und hinreißend. Wiederholter Beifall und Hervorruf bekundete den glänzenden Erfolg des Abends.

Abermals hob sich der Vorhang; sämtliche Mitglieder der Dilettanten-Gesellschaft waren im Doppelhalbkreise auf der Bühne und Herr Dr. B. trat vor, um einen kurzen Rückblick auf das Entstehen der Gesellschaft zu werfen und mit dem Danke für die Theilnahme des Publicums ein baldiges Wiedersehen in Aussicht zu stellen, worauf die Dilettanten-Gesellschaft die Kölsch'sche Hymne sang. Noch einmal mußte der Vorhang gehoben werden, denn der Regisseur wurde stürmisch gerufen.

So schloß die über Anregung einiger Wackeren und Muthigen in's Leben gerufene Gesellschaft von ungarischen Dilettanten den ersten Cyclus ihrer Vorstellungen ab; ich jagte „Muthigen“, denn es gehörte wahrhaftig ein kräftiger Wille dazu, um das Unternehmen zu schaffen, die geeigneten Kräfte zu vereinigen und durch Hingebung Aller einen ungehörigen Erfolg nicht nur zu erhoffen, sondern in Wirklichkeit auch zu erlangen.

Mit voller Vereidigung und gerechtfertigtem Stolze können sämtliche Mitglieder der Gesellschaft auf die zurückgelegte Saison zurückblicken; das Publicum, welches ihren Leistungen mit stets wachsendem Interesse gefolgt, wird den Wiederbeginn ihres bühnlichen Wirkens herzlich willkommen heißen.

Jener unbekannt Herr, welcher Dienstag den 13. August auf der Stadtpromenade einer Dame einen Regenschirm ausgeliehen hat, wird ersucht, selben im Szalay'schen Hause, I. Stock, abzugeben.

(Verloren) wurde am 18. August am großen Exercierplatze ein Leibgürtel.

(Vom Blitz erschlagen) wurde vorgestern ein Ochse auf Großschweiner Gemarkung.

In Schellenberg werden für den hiesigen Consum ungefähr 225 gesunde, folglich von der Viehseuche vollkommen unberührt gebliebene Stück Hornvieh, selbstverständlich unter strengster veterinärpolizeilicher Ueberwachung, geschlachtet.

Im „Telegrafal Roman“ vom 17. d. Nr. 90 erschien eine Erklärung des im Biharer Comitae, Belényeser Wahlbezirke wieder-gewählten Reichstagsabgeordneten und hierortigen Landesadvocaten Partenius Rosma, — mittelst welcher er die von ungarischen Zeitungen veröffentlichten Namensverzeichnisse jener Reichstagsabgeordneten, welche zur Regierungspartei sich bekannten und morin auch sein Name figurirt — dahin berichtigte, daß er keiner einzigen politischen Partei angehöre, sondern sich die vollste Unabhängigkeit seiner Ueberzeugung und seines Wirkens sowohl angefangen der Regierung als auch wenn immer im jeweiligen Parlamente bildenden Partei reservirt habe.

(Todesfall.) Der berühmte ungarische Geschichtschreiber Bischof Michael Horvath ist am 19. d. M. in Karlsbad gestorben.

(Ein Menschenfresser.) Am 16. d. hatte der Zigeuner Adam Boros in Pápa mit der Tochter seiner Hauseigentümerin einen Streit, in dessen Verlaufe er das Mädchen am Halse zu würgen begann. Auf das Hilfsgeheul eilte die Mutter herbei, und nun begann der rabiate Zigeuner mit der Frau eine Balgerei, wobei er ihr einen Zeigefinger abbiß und diesen verschluckte. Der can-nibalische Zigeuner erwartet nun im Arreste die Strafe für seine sonderbaren Glüste.

(Eine romantische Rundreise zu Pferd.) Aus Kaschau, 9. d., meldet die „Pannonia“: Aus Nagy-Kázmér, einer Besitzung des Grafen Valentin Török, welche 6 Meilen von hier entfernt, traf-n vorgestern in 4 1/2 stündigem Ritt General Graf Török mit seinen Nichten Marie Szirmai, Josefine, Rosa und Eugenie Grafinen von Berchthold und den Herren Grafen Ladislaus Török und Julius Szirmai hier an, gefolgt von 4 Reitknechten und zwei leichtem zweispännigen Wagen. Alles ist sehr praktisch für einen Reiseritt ausgerüstet, jede der Damen in leichter staubgrauen Amazone mit kleinen englischen Hüften sehr kleidbar, hatte auf dem Sattel rechts eine Tasche angebracht, in welchem sich ein Regenmantel, eine Zoppe und die Leibwäsche für einen Tag befanden — auch ist eine Hülse für einen Fächer nicht vergessen. — Die Herren führen rückwärts am Sattel den gerollten Regenmantel und vorn zwei Ledertaschen mit den nöthigen Effecten, — die Generalitäts-Karte und Schreibmaterial führt der greise Commanbant bei sich. — Von den beiden Wagen hat der eine die Bestimmung, die Dienerschaft und — die Maroboure aufzunehmen; der zweite, ein landesüblicher Kothschneider, fährt die auf's Minimum bemessene Bagage. Nach einem Reittage hier wird der Marsch in der Richtung über Jászó, Torna, Rosenau, Dobóskau, Poprád nach Schmecs genommen und von dort über Rehre, Keszmarc, Leutskau, Kirchdrauf, Eperies via Kaschau nach Nagy-Kázmér rückgekehrt. — Diejem Plane nach passiert die Karawane die Comitae von Zemplin,

Man, Korn
Zempliner
Wärsinen
anschießen,
Saaten in
in der Rotur
Programme
27. August
Transportan
verflohenen
Müllern,
33 1/2 %ige
gewagt. An
deselben ver
Weihörte
Ludwig.)
allgemein ve
schaft in Po
zeitweiligen
schaft keine
lich ganz un
schaf an, u
wurde er,
gewiejen. Al
haupte drei
nete ihm der
er zuprieden
angewiesen
herzog hatte
und so wur
zog, nachden
machte eine
die als Bad
wurde dieses
und der sich
Erzherzog u
einem ameri
vorgerufene
„Warum an
sein antwort
Staatsanwa
Zur Kehr
Der d
iu Wien ei
Advocaten i
aus ungere
sichtigung d
zur Wehred
Wir,
wurde, ergr
Ich m
im vollsten
Es ist
getragene
vielen Erfol
sich meiner
als vielmehr
als o
ist die Schu
fasser schieb
und Zielen
schat dem
Ist die
Anhal
Unser
von Condit
die weder
aus ungere
Klagers ent
Das,
Recht gemor
als Schuld
zurückfordern
als Recht,
eine bloße
der Römer.
Dann
so heterogen
sich an das
in einem
bringen.
Die
schienen beim
Was
suchen, Bri
gehen? Ist
und dergleib
Das Princip
klagen, zum
contract al
die grundlos
Und
die Meisten
viel mehr a
einschließend
grundlos un
muß doch in
Zufußt get
Doch
faffers viele
Niemand di
Das Streben
der ausgeze
Rechtsfragen
ist so lehrre
Maße, daß
der Schrift
Gesetzbuches
1048, 1428
in welchen
da er nur
Darun
empfohlen.

Zur Revision unseres Gewerbegesetzes.

Der Antrag auf Revision unseres Gewerbegesetzes, der in der nächsten Reichstags-Session zur Verhandlung gelangen soll, ist von höchster Bedeutung für die legislativische Thätigkeit; es soll ein Gesetz revidirt werden, welches eben den wichtigsten Factor im Staate schützte.

Bei dem jähen Sprunge vom Junztzwang zum Provisorium und vom Provisorium zur Gewerbefreiheit konnte das Gesetz weder das Gepräde der Vollkommenheit erhalten, noch konnte unter dem Schutze dieser Freiheit, unter welchem der Lehrling gleich zum Meister avancirte, die Industrie die gewünschten Fortschritte machen in einem Lande, dem andere Länder die Exportwege freitig machten.

Ich will nun nicht in's Verstandene werden, wenn ich sage, daß bei der Einführung des gegenwärtigen Gewerbegesetzes die Gesetzgeber sich nicht darum kümmern konnten, ob dies oder jenes Gewerbe im Lande durch fremde Fabrikserzeugnisse in Verfall komme, ob dieser oder jener Gewerbetreibende seine Subsistenz verliere und sein Gewerbe mit einer Kreiserei oder Trödelbude vertauschen müßte; das Gesetz wurde geschaffen, weil es in anderen Ländern schon bestand, wo sich die Gesetzgeber eben so wenig darum kümmern konnten, ob für die Folge unter diesem Gesetz ein „weißes Sclaventhum“ erwachse, welches unter schwankenden Verhältnissen zu einer Fabrik fröhnt, die ihm nach ausgedienten Mühen nicht einmal ein lärgliches Gnadengeld verpricht.

Ich halte zwar hoffen können, daß aus dem festen Verbanne des Junztzwangs, der Lebertritt in ein freies Gewerbegesetz die Gewerbetreibenden schnell erkennen ließe, daß der einzige Verband in gewerblich-wirtschaftlicher Beziehung unter sich selbst das beste Erhaltungsmittel sei; aber nein! der Egoismus hemmte das Wirken mit vereinter Kraft und bot ein trauriges Bild der Selbsterhaltung; der Staat griff nicht helfend ein, sondern unterstützte lieber fremde Fabrikserzeugnisse; so schwanden die meisten Kleingewerbetreibenden unter ungerechten Steuern, und die Steuer, die von ihnen gefordert wird, sinkt zur Ironie herab, denn sie zahlen eigentlich nur für die Luft, die sie so glücklich sind, im Staate einathmen zu können, denn von den Erträgen dieses Gewerbes kann geizighaft nichts gefordert werden.

Kein Minister, kein Steuerinspector ist im Stande, die Verhältnisse des Volkes zu erlauchten; jener sieht das Land von seinem erhabenen Standpunkte im vollen Lichte blühen, dieser als Executiv-Organ jagt ohne Rücksicht nach der Realisirung der Ziffern. Ist es aber diesen Herren zu verargen? Selbst das Volk wählt solche Abgeordnete, die die Verhältnisse des Gewerbestandes nicht kennen und eher das Capital, als jene zu schätzen suchen, die das Capital sich dienstbar macht und die höchsten Opfer von ihnen fordert. Welche Gewerbetreibenden unter diesen Verhältnissen dem Staate die Steuer mit zu den fabelhaftesten Zinsen geborgtem Geld zahlen, ist eine traurige Thatsache; Andere wieder das zu zeigen, was sie von ihren Vätern geerbt haben, denn bis es zur executiven Eintreibung kommt, sind schon alle Opfer mit und ohne Berechnung gebracht worden.

Sollten das unsere Minister und unsere Vertreter wissen? Ich will mich zwar nicht als Anwalt für jene aufwerfen, die das Wort vom Herzen nicht auf die Zunge bringen können, ich will nicht einen Schmerzensschrei erkönen lassen. Der Regierung und Classen, mit Vorwürfen belastet, erscheint es aber nicht notwendig die Uebel zu nennen, an denen Tausende wohl der besten Menschen leiden, die doch auch ein Recht haben, geänderte Zustände herbeizuwünschen, erscheint es nicht geboten, einen Appell an Jene zu richten, die die Zügel der Regierung in den Händen haben? Es kann dem hohen Regierungsorgan nicht gleichgiltig sein, wenn jene zu Grunde gehen, die vorzugsweise den Staat bilden. Wir leben heute nicht im Zeitalter des Ritterthums und der Hörigen. Heute ist Gewerbe und Industrie derjenige Factor, der den Staat zur Blüthe hebt. Vergebens pochen wir auf unsere Gold- und Silberbergwerke, deren klingendes Mark wir nur dem Namen nach kennen. Vergebens schmickeln wir uns, daß unser Vaterland eine Kornkammer genannt werden kann, wenn wir um das tägliche Brot ringen müssen.

Der Staat borgt viele Millionen, die dem Staatsbürger immer größere Lasten bereiten und eben den Grund zu diesem raffiniert combinirten Steuer-system gelegt haben; kann denn eine solche Millionen-Anleihe nicht auch zum Behufe der Föderung der Gewerbe und Ausbau von wichtigen Eisenbahnen gemacht werden, daß das Land, dem der Segen des Himmels mit vollen Händen zu Theil wird, auch des Segens der Regierung theilhaftig werde? — Sollen uns vielleicht jene Staaten als Musterstaaten zum Vorbild leuchten, in welchem tausende Unzufriedene zur drohenden Partei herangewachsen sind; zeigen uns diese Staaten nicht, daß das Capital mit zermalmender Herzlosigkeit sich das Kleinbürgertum dienstbar macht und Gesetz und Recht in sich selbst birgt und als feuerfähiges Object nie so kontrollirt werden kann, wie jener Industrielle, der in geräuschvoller Thätigkeit seines Glückes Schmied sein muß und nicht selten einem Capitalisten tributpflichtig ist, der sein geheimes Geschäft nie zur Berathung einer Steuercommission bringt?

Es wäre zu wünschen, daß die Modification des Gewerbegesetzes den gewünschten Erfolg habe, was aber kaum möglich erscheint, denn wir leben in einem Zeitalter, in welchem Dampf und Capital diese Gesetze dictiren und es bleibt somit dem Kleingewerbetreibenden nichts anders übrig, als sie müssen sich aus ihrer Stagnation aufraffen und mit einseitigem Willen sich zusammenfinden, um sich selbst zu helfen. An die leitenden Staatsmänner aber ergehe der Appell: Wenn schon keine andere Rettung mehr ist, wenigstens die ärarischen Arbeiten nach einem Theilungs-Princip von erprobten Händen in solchen Städten des Landes anfertigen zu lassen, die nur auf ihre Gewerbeerzeugnisse angewiesen sind und nicht nebenbei von Ackerbau leben können.

Sollte aber für den Kleingewerbsmann nichts gethan werden, der bezüglich der indirecten Steuer verhältnismäßig auch die höchsten Opfer bringt, so bleibt ihm weiter nichts anders übrig, als das „memento mori“ und wo nichts ist, hat dann auch der Kaiser das Recht verloren.

Wir wollen das Beste hoffen auch bezüglich einer Steuer-Modification, damit der Staat aus jenen inhaltreichen Quellen schöpfe, in die ein reichlicher Zusammenfluß fällt und jene endlich entdecke, die mit geheimen Speculationen das beste Geschäft machen und nicht selten höher besteuert sind als ein Gewerbsmann, der zum Steuern zahlen von Jenen bis zu den höchsten Opfern das Geld borgt. Traurig aber wahr! So kann es auf die Dauer nicht bleiben und der gänzliche Verfall der meisten Gewerbetreibenden ist nur eine Frage der Zeit.

M. Roth, Gewerbsmann.

Lectionensordnung

für die k. ung. Rechtsakademie zu Hermannstadt im Wintersemester des Studienjahres 1878/9. (Genehmigt mit Erlaß des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 9. Juni 1878 B. 13440.)

Es werden im Wintersemester des Studienjahres 1878/9 nachstehende öffentliche Vorträge halten:

- 1. Ueber Encyclopädie der Rechts- und Staatswissenschaften 2mal die Woche der ord. ö. Professor Dr. Gustav Lindner.
2. Ueber Verfassungs- und Verwaltungsrecht 5mal wöchentlich derselbe.
3. Ueber Armenwesen 2mal wöchentlich derselbe.
4. Ueber das gerichtliche Verfahren in und außer Streitsachen 5mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Alois Senk.
5. Civilproceßpraktikum 2mal die Woche derselbe.
6. Ueber ungarisches Verwaltungsrecht 5mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Emil Keugeborn.
7. Ueber europäische Statist 5mal die Woche derselbe.
8. Ueber Theorie der Statistik 2mal die Woche derselbe.
9. Aus der Verwaltungslehre: 1mal die Woche (coll. publ.) derselbe.
10. Ueber Rechtsphilosophie 5mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Stephan Fülkel.
11. Ueber Strafrecht 5mal die Woche derselbe.
12. Criminalrechtpraktikum 2mal die Woche derselbe.
13. Die Anfänge des Rechts 1mal die Woche (coll. publ.) derselbe.
14. Ueber Ethik 2mal die Woche der o. ö. Professor Andreas Demanovsky.
15. Ueber Geschichte der Philosophie 2mal die Woche derselbe.
16. Ueber Psychologie 2mal die Woche derselbe.
17. Philosophisches Colloquium 2mal die Woche derselbe.
18. Ueber Geschichte und Institutionen des römischen Rechts 5mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Michael Biermann.
19. Ueber Bergrecht 2mal die Woche derselbe, eventuell.
20. Einrechnung der Forderungen geschichtlich und dogmatisch 2mal die Woche derselbe.
21. Ueber österr. Privatrecht 5mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Alexander Ujzoni.
22. Ueber ungarisches Privatrecht 2mal die Woche derselbe.
23. Ueber Nationalökonomie 5mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Oscar Melzl von Lomniz.
24. Ueber Finanzwissenschaft 2mal die Woche derselbe.
25. Ueber ungarische Rechts- und Verfassungs geschichte 7mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Alois Perz.
26. Ueber Kirchenrecht 2mal die Woche derselbe.
27. Ueber Cultusgeschichte 2mal die Woche der o. ö. Professor Dr. Eduard Wertheimer.
28. Geschichte Europas im Zeitalter der Reformation 6mal die Woche derselbe.
29. Ueber populäre Anatomie und gerichtliche Medicin 2mal die Woche der Privatdocent, Phyliscus und Gerichtsarzt Dr. Samuel Höferdt.
30. Ueber Comptabilität der Privatdocent und k. ung. Rechnungsrath Johann Andrae.

Die Inscriptionen für das Studienjahr 1878/9 beginnen am 1. September und werden mit dem 8. September geschlossen, wobei die Feren Reichshörer schon jetzt auf die Beachtung der §§. 19 20 47 und 48 des Studienregulativs gewiesen werden.

Die Nachtrags- und Wiederholungs-Prüfungen werden in der Zeit vom 9. bis 15. September gehalten. Am 16. September nehmen die Collegien ihren Anfang. Hermannstadt, 20. August 1878. Die Direction.

Telegramme.

Wien, 21. August. (G.-B.) Die „Politische Correspondenz“ meldet: Gafiz Pofcha stellte sich am 18. d. im Divouak bei Blazni und wurde einstweilen nach Brood geschickt.

Nach verlässlichen Nachrichten aus Cattaro vom 21. d. begannen — derselben Correspondenz zufolge — gestern Kämpfe zwischen Türken und Montenegroern bei Podgorizza.

Petersburg, 21. August. (G.-B.) Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Entlassung der Landwehr ersten Aufgebotes an.

Briefkasten. Herrn Walban hier. Das Manuscript der Novelle „Berriente Saiten“ steht in der Administration unseres Blattes zu Ihrer Verfügung.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirer. S. Morgenstern, Kaufmann, von Wien; Julius Biro, Privatier, von Borsfel. Römischer Kaiser. Samuel Fr. Wellmann, Rothgeber, von Szegregen.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Vereins für Juli 1878.

Table with columns for Einnahmen (An 121 zurückgezahlte Vorshüffen, 111 neu eingelegte Capitalien, Zinsen und Provisionen, Mitglieder-Einshreibgebühren, Einlagen, Saldo von Juni) and Ausgaben (Für 122 ausgegebene Vorshüffe, 72 zurückgezahlte Capitalien, gezahlte Kapitalzinsen, Regie und Verwaltung, gezahlte Mitglieder-Dividenden, Saldo auf August 1878). Total Zusammen 239749 61.

Obiger Kassarest 36985 19, Staatspapiere und Effekten 77509 —, Vorshüffe 676292 43, Aufgenommene Darlehen 786098 70, Mitglieder-Einlagen 23211 —, Hermannstadt, 1. August 1878. Die Direction.

Table with columns for Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 21. August 1878. Lists various financial instruments and their values, including Ungar. Goldrente, Deferr. Staatsfond in Silber, and others.

Wien, Torna, Gömör, Zips, Szaros — dann wieder durch Abau ins Gemüthlicher Comitai retour — und gedenkt die Gesellschaft, welchen sich Grafen Gabriel, Irma und Etela Andrahy nebst einigen Cavalieren anschließen, diesen Rundtritt in 24 Tagen zu bewältigen.

(Der letzte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien) findet am 26. und 27. August l. J. in der Hofburg des Weltausstellungspalastes im Prater statt. Nach dem Programm ist der 26. August dem Vortrage von Ernteberichten, der 27. August dem Beschäftigen gewidmet. Die österr. ungarischen Transporthilfen haben den Mitgliedern dieses Marktes, welcher im verfloßenen Jahre von nahezu 7000 Interessenten: Getreidehändlern, Wüldern, Bräuern, u. aus allen Theilen Europas besucht war, eine 33%ige Fahrpreisermäßigung (Schnell- und Courierzüge ausgenommen) gewährt. Anmeldeung zur Theilnahme an dem Markt und den aus Anlaß desselben veranstalteten Festlichkeiten werden bei der Wiener Frucht- und Wechsbörse entgegengenommen.

(Ein Reise-Abenteuer des Erzherzogs Karl Ludwig.) Der „Südd. Post“ schreibt man aus Klagenfurt: Wie hier allgemein verlautet, hätte Erzherzog Karl Ludwig an die Actiengesellschaft in Pörschach telegraphiren lassen, ob mehrere Zimmer für einen zeitweiligen Aufenthalt zu haben wären, worauf aber von der Gesellschaft keine Antwort erfolgt sein soll. (Diese Mittheilung klingt wirklich ganz ungläublich.) Der Erzherzog kam deßungeachtet in Pörschach an, und da in den Villen keine Zimmer zu vergeben waren, so wurde er, der nicht erkannt wurde, an das Gasthaus zum „Weszer“ gewiesen. Als der Erzherzog vom Eigentümer des Weszer'schen Gasthauses drei Zimmer für einen kürzeren Aufenthalt verlangte, entgegnete ihm der Wirth in seiner unfreundlichen und barischen Manier, daß er zufrieden sein müsse, ein Zimmer zu bekommen, welches ihm auch angemessen würde. In diesem Zimmer stand nur ein Bett, der Erzherzog hatte aber auch einen Adjutanten und einen Bedienten bei sich, und so wurden noch zwei Betten in das Zimmer gestellt. Der Erzherzog, nachdem er seine Reise-Effekten im Zimmer untergebracht hatte, machte eine Promenade durch Pörschach, wo er von einigen Hofräthen, die als Bedienten sich da aufhalten, erkannt wurde; auch dem Weszer wurde dieses mitgetheilt, welchem seine Barschheit nun sehr nahe ging und der sich entschuldigte, den Erzherzog nicht erkannt zu haben. Der Erzherzog wollte nur einen Tag in Pörschach.

(Schmeichelei für den Verichtspräsidenten.) Vor einem amerikanischen Tribunal weigerte sich jüngst eine als Zeugin vorgeworfene Dame, auf die ihr gestellte Frage Antwort zu geben. „Warum antworten Sie nicht?“ — „Weil das, was ich sagen müßte, kein anständiger Mensch hören darf.“ — „Nun gut“, meinte der Staatsanwalt, „so sagen Sie es leise dem Herrn Präsidenten in's Ohr.“

Literarische Anzeige.

Zur Lehre von den Klagen aus ungerechtfertigter Bereicherung. Der Redaction dieses Blattes ist von der k. ung. Hof- und Reichs-Advocatur in Wien eine so eben erschienene Schrift von Dr. Anton Radicek, Advocaten in Prag, welche den Titel führt: „Zur Lehre von den Klagen aus ungerechtfertigter Bereicherung nach österr. Civilrechte mit Berücksichtigung des gemeinen Rechts, so wie der modernen Gesetzgebungen“ zur Besprechung zugesandt worden.

Wir, dem diese Arbeit von der Redaction zum Revisiren zugewiesen wurde, erging es nach deren Studium in eigenhändlicher Weise. Ich war genöthigt, das literarische Verdienst des Herrn Verfassers im vollen Maße anzuerkennen.

Es ist eine fleißige, gründliche von ächt wissenschaftlichem Geiste getragene Arbeit aus jener civilistischen Schule, welche Unger mit so vielem Erfolg in Oesterreich begründet hat. Nichtsdestoweniger bemächtigt sich meiner mancherlei Bedenken, welche nicht sowohl gegen die Schrift, als vielmehr gegen die Schule gerichtet sind, der sie angehört.

Als ob ich ein practischer Engländer wäre, stellte ich mir die Frage, ist die Schule, in deren Geiste und nach deren Methode der Herr Verfasser schrieb, wirklich von solcher Beschaffenheit, daß sie den Bedürfnissen und Zielen der Gegenwart jenen Vortheil gewährt, welche die Wissenschaft dem Leben leisten soll?

Ist diese Schule nicht viel zu gelehrt, um practisch zu sein? Anzahlpunkte, diese Fragen zu stellen, waren vorhanden. Unger bürgerliches Gesetz und unser Proceßrecht weiß nichts mehr von Conditionen als Gattungsbegriff für eine Reihe von Obligationen, sondern aus ungerechtfertigter Bereicherung des Beklagten, zum Nachtheile des Klägers entstehen.

Das, was den Römern bloße Billigkeit schien, ist bei uns längst Recht geworden. Daß Jemand dasjenige, was er aus einem Verbum als Schuld geleistet hat, obgleich er es zu leisten nicht schuldig war, zurückfordern könne, erscheint unserem Rechtsbewußtsein heute so sehr als Recht, daß es uns schwer wird, einzusehen, wie die Römer darin eine bloße Billigkeit erblicken konnten. Warum will man uns Gedanken der Römer aufnöthigen, die schon längst nicht mehr die unsrigen sind.

Dann sind die Fälle der Conditionen so bunt mannigfaltig und so heterogen, daß es mir scheint, die Unger'sche Schule thäte besser daran, sich an das Einzelne zu halten, und darauf zu verzichten, alle diese Fälle in einem sogenannten Princip der Conditionen unter einen Hut zu bringen.

Die Versuche, welche die Romanisten in diesem Bestreben machten, scheinen beim ersten Blicke trostlos zu sein. Was ist das Geheimnißvolle, was die Romanisten immer und immer suchen, Princip nennen, und wobei sie so oft und so weit auseinandergehen? Ist es der Zweck, den die Gesetze anstreben, oder ist es der höhere, und deshalb allgemeinere Rechtssatz, oder bloß ein zusammenfassender Begriff?

Das Princip der Conditionen lehrt der Eine ist die Bereicherung des Beklagten, zum Schaden des andern, andere stellen wieder einen Quasi-contract als Princip auf, wieder andere den Verbum, wieder andere die grundlose und ungerechtfertigte Bereicherung.

Und wenn wir das Letztere, worin nach Erleben und Windsfeld die meisten übereinstimmen, auch annehmen: was ist damit gedient? Nicht viel mehr als mit jenem Grunde: Das Opium schlüßert ein, weil es eine einschläfernde Kraft in sich hat. Um zu wissen, wann die Bereicherung grundlos und ungerechtfertigt, und somit eine Condition legittim ist, muß doch immer wieder zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes die Zuflucht genommen werden.

Obgleich diese Bedenken gegen die Schule und Methode des Verfassers vielleicht nicht ganz unbegründet erscheinen mögen, so wird doch Niemand die Schrift des Verfassers unangenehm an der Hand legen. Das Streben, das Viele des Gesetzes in eingehende Gedanken zurückzuführen, der aufgegebene Weg, den das römische Recht eingeschlagen hat, um zu Rechtsätzen zu gelangen, die noch heute im bürgerlichen Gesetzbuche stehen, ist so lehrreich und befriedigt das Interesse des Wissens in einem solchen Maße, daß ich überzeugt bin, jeder Practiker wird nach dem Studium der Schrift ganz anders über eine Reihe von Paragraphen des bürgerl. Gesetzbuches, insbesondere über die §§. 1431 bis 1437, 1174, 1247, 1048, 1428, 709, 901, 980, 878, 879, 1265, 1266 und andere mehr, in welchen über die Conditionen gehandelt wird, denken, als er dachte, da er nur mit den zerstreuten Theilen der Conditionen vertraut war.

Darum sei die Schrift des Herrn Verfassers allenthalben beküßert und empfohlen. Professor Dr. Senk.

Die gestrige Lustspiel: Wirkenden: das Stuben-Aufgabe in durch Weisall

Die Titelnur Liebch machen, und dabei doch hinterreich. Erfolg des

der Dilettant und Herr der Welt-Publicums Dilettanten-Bochhang

higen in's Genusse wahrhaftig geeigneten

den sämtlichen Interesses glück will-

August auf hat, wird

zierplage

Nro. 1241/1878.

[514] 2-3

Concurs-Ausschreibung

zur Besetzung folgender, bei dem gefertigten Stadt-Magistrate in Erledigung gekommenen Stellen:

- a) einer mit der Friedenrichters-Stelle vereinigten Waffenamts-Beisitzer-Stelle mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl. ö. W.;
b) der Fiscals-Stelle mit einem jährlichen Gehalte von 350 fl. ö. W.

Bewerber um die sub a) genannte vereinigte Stelle müssen im Sinne §. 180 des XX. G. N. ex 1877 nachweisen, daß sie absolvirte Juristen sind.

Die Bewerber sowohl um die sub a), als auch sub b) genannte Stelle haben ihre bisherige Dienstzeit, Moralität, dann die vollkommene Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache nachzuweisen und ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis einschließig 10. September 1878 bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Letendorf, am 16. August 1878.

Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 31. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Anna Kency in Maros-Bárány, — am 27. Sep- tember jene des Fiskaler Mayer in Ubováfalva. (Maros-Bárá- nyer Gerichtshof.)

Am 2. September Liegenenschaften des Jakob Köpfer in Nachlass in Kaszabé. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 2. September Liegenenschaften des Johann Farkas in Bördösmart und jene des Mikolaj Pop in Kronstadt. — am 7. September jene des Rudolf Magyaroski in Kronstadt. (Kron- städter Gerichtshof.)

Am 2. September Liegenenschaften des Peter Szabó in Sarombé. — am 22. September jene der Eva Barabás in Dijnajó. (Székely-Községi Gerichtshof.)

Am 2. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Julianna Szatmari in Maros-Bárány. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 2. September Liegenenschaften des Alex. Nethiti in Meite. (Nagyerkeresztúr Gerichtshof.)

Am 2. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Carl Lufa in Biski. (Devaer Gerichtshof.)

Am 2. September Liegenenschaften des Ist. Herich in M.- Bárány. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 2. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Gemeinde Erdőfalva. (Bánffybanpater Be- zirksgerichtshof.)

Aufforderungen.

Bom Kronstädter Gerichtshofe an Kopia Szanby, Betreffs der gegen ihn von Barbara Szomp geflagten 90 Stück Di- caten den beehrten Vertreter Advocaten Constantin Panju bis 31. August zu instruiren.

Bom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An- sprüchen auf die der Witwe der Lorenz Széghyányi, dem Janos Reisz und dem Buchhändler Kliger abgepfändeten Fabrikstoffe bis 1. September.

Erledigungen.

Beim Klausenburger Centralgefängnisse eine Wächterstelle. Gesuche bis 1. September.

Beim Mediascher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 4. September.

Kundmachungen.

Bom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Zeleny aufgehoben wurde.

Bom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Labiáns Képes aufgehoben wurde.

Emilie Phleps und Helene Guist,

nach Absolvierung des Köhler'schen Lehrerinnen-Seminars in Gotha durch die von ihnen abgelegten Schlußprü- fungen zur Anstellung an den Volksschulen im gesammten preussischen Staatsgebiete und im Herzogthum Sachsen- Coburg-Gotha befähigt, wünschen mit dem 1. September l. J. einen

Privatunterrichts-Curs für Mädchen

in den Gegenständen der vier ersten Classen der Volks- schule zu eröffnen. Auch werden Geometrie-Stunden erteilt. — Anmeldungen von Schülerinnen werden vom 21. Juli d. J. täglich von 11 bis 1 Uhr Vor- mittags, Quergasse Nro. 25 im I. Stock ent- gegengenommen, woselbst über die näheren Bedingungen Auskunft erteilt wird.

[454] 4-7

Durch Muster- und Markenschutz gegen Ver- fälschung gesichert.



Magensalz

(Verdauungs - Pulver)

Jul. Schaumann,

Besitzer der landwirtschaftlichen Apotheke in Stöckerau.

Nach dem Anspruche medicinischer Autoritäten durch seine Zusammenlegung der erprobesten Drogen erweist sich daselbe als besonders wirksam in Bezug auf die Ver- dauung und Blutreinigung. Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei Magen- und Darmkatarrh und deren Folgen, als: Ueberreizung an Magensäure, Auf- getriebtheit, Zittern, Schwindel, Ausdehnungen der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden, gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: Falsches Aus- sehen, Abmagerung, Reichthum und Migraine. Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige radicale Mittel gegen Melancholie und hypochondrische Ge- müthsverirrungen.

Die 'Medicinische Wochenschrift' Nro. 15 vom April 1878 schreibt: Das Magensalz aus der Stöckerer Apo- theke ist ein Mittel, das bei Verdauungs-Schwächen, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Dispo- sition zu solchen, Appetitlosigkeit etc. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches Mittel angesehen ist. Seine Zu- sammenlegung, in der die erprobesten Drogen — dar- unter solche, deren eminenteste Wirksamkeit erst in neuerer Zeit zur allgemeinen Kenntniß kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden. Und Jeder, der weiß, wie gerade gehörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen be- einträchtigt und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels an- erkennen.

Nur echt zu beziehen bei dem Herrn Apotheker August Teutsch in Hermannstadt.

Gummi- und Fischblase- Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nro. 19.

Kundmachung.

Ueber die gegenwärtige Grummeternte vom großen Exercirplatze, dann im Hofe des Garnisons- Spitals, bei den beiden Artillerie-Fuhrwerks-Depots und am Militär-Friedhofe findet am 28. August d. J., um 9 Uhr Vormittags, die Licitation statt bei der

F. F. Militär-Bau-Direction in Hermannstadt.

Licitations-Kundmachung.

Das Haus Nr. 35 in der Elisabeth- gasse, bestehend aus 6 Wohnzimmer, 2 Küchen, 3 Auf- böden, 4 Keller auf 50 Fuß Wein, Stallung, Holz-

und Heuschuppen, ferner aus 2 Höfen, 1 Garten und 1 Brunnen, wird am 5. September l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Licitationswege dem Meistbietenden verkauft, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Realität mit 4500 fl. ö. W. ausgerufen werden wird.

Am Vadium sind 10 Percent in baarem oder in Sparcassa-Einlagen zu erlegen.

Bom Gesamt-Kaufschillinge können circa 2500 fl. auf dem Hause gegen 6-percentige Verzinsung belassen werden, der Rest hingegen ist am 5. October d. J. zu bezahlen.

Die Licitation selbst findet im verkäuflichen Hause statt, allwo auch Näheres bei Hrn. Friedr. Schachinger zu erfragen ist.

Hermannstadt, am 20. August 1878.

Die Erben.

1-3 [518]

Drucksorten-Lager bei Theodor Steinhausen, Wintergasse Nro. 9.

Table listing various printing materials and their prices, including: Mobil-Rechnungen, Amts-Protokolle, Anschlag-Zettel, Arbeits-Bücher, Besiz-Zeugnisse, Familien-Protokolle, etc.

Table listing various printing materials and their prices, including: Publicanden, Rechnungen, Speise-Zettel, Tanz-Ordnungen, Tabakbau-Anzeige, etc.

Advertisement for ADAM MERGER in Hermannstadt, featuring an illustration of a steam engine and text describing various machinery like pumps and mills.

Advertisement for M. J. Eisinger & Söhne, listing various typesetting and printing services.

Advertisement for Dr. Rix's Orig.-Pasta-Pompadour, featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Er sch', 'Kilal-Abon', 'Nro.', 'Der g', 'Borft', 'und Finanz', 'in der That', 'worden.', 'Die', 'welche die D', 'aufgebote', 'selbst wenige', 'wäre, wenn', 'genommen hat', 'gefaßt. Wenn', 'des Confeils', 'doch mittheile', 'bad und aus', 'Hoffnung hu', 'die Occupati', 'und was die', 'die sich nich', 'wegen würde', 'Aberdi', 'Beschlüssen z', 'noch zu End', 'wendete Bes', 'nicht mehr', 'tritte des W', 'und auch in', 'scheiden. D', 'Uebererfreit', 'Zalle durch', 'Beständen be', 'Das', 'nicht in Aus', 'der Hysterie', 'rufen wurde', 'Wochen dau', 'soll unmitte', 'Sechzig-Mill', 'Die W', 'Bundesrathe', 'starke Gewa', 'stärkung der', 'Die', 'remunstrirt', 'zu reificiren', 'Die', 'über die Ver', 'des Pappfes', 'dessen einzig', 'im Vatican', 'Friedensschlu', 'ohne jedoch', 'eingehende B', 'sichert, der', 'eigenhändig', 'Wir', 'Tage Cantor', 'seiner Kamer', 'seiner Batter', 'So', 'wärme die a', 'Höre', 'v. Stengel', 'geschick. Au', 'er durch's', 'und Kaufen', 'sieht, da jag', 'es in Unte', 'D herbort', 'der Sommer', 'aus, und D', 'also dort in', 'sieht, fällt', 'ein Jäger-B', 'sieht, so gla', 'Unterborgeim', 'jagen. Er', 'Quartiere, m', 'den Artillerie', 'Wüße für jü'